

**Predigt am 22.04.2012 (3. Sonntag i.d. Osterzeit Lj.B): Lk 24, 35-48**

**Auf Tuchföhlung mit Jesus**

I. *„Mit einem festlichen Gottesdienst im Dom hat die erste Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt dieses Jahrhunderts begonnen – 500 Jahre nach dem ersten Ereignis dieser Art. Das Bistum Trier rechnet bis zum 13. Mai mit mehr als einer halben Million Teilnehmern...“* (Eine Teilnehmerzahl von dem der Katholikentag in Mannheim nur träumen kann.) – *„Der mandelförmige Schrein aus Zedernholz hat seinen Platz vor der Altarinsel des Doms. Präsentiert wird der Heilige Rock auseinander gefaltet und liegend, zu sehen durch eine Abdeckung aus Sicherheitsglas. Der Schrein darf berührt (!) werden...Die außerhalb von Heilig-Rock-Wallfahrten verschlossen im Dom aufbewahrte Reliquie gilt gemäß alter Überlieferung als das Untergewand, das Jesus auf dem Weg zur Kreuzigung getragen haben soll. Als eine Passionsreliquie, so erläuterte der Trierer Bischof **Stephan Ackermann** mache sie den ganzen Ernst der christlichen Botschaft deutlich...Ob der Heilige Rock nun echt ist oder nicht, für die kath. Kirche von heute ist das nicht entscheidend. **„Wer anlässlich der Heilig-Rock-Wallfahrt nach Trier kommt, pilgert zu Jesus Christus.“** So der Bischof. Ein solches Verständnis macht auch evangelischen Christen die Mitwirkung möglich – trotz ihrer Abneigung gegenüber Reliquien und Wallfahrten, zumal der Leibrock Jesu, nach neutestamentlichem Zeugnis ungeteilt und ohne Naht, seit alters her theologisch als ein Symbol für die Einheit der ungeteilten Christenheit gedeutet wird. Deshalb das Leitwort der Wallfahrt: **„Und führe zusammen, was getrennt ist.“***

So steht es zu lesen in der aktuellen Ausgabe unserer Freiburger Bistumszeitung „KONRADSBLATT“ (Nr. 17/22.04.2012) Wie ich finde, eine gute Zusammenfassung und Erklärung.

II. *„Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es an mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.“* Schon in den Osterevangelien also will man, soll man das Unfassbare anfassen, das Unbegreifliche begreifen, nach IHM greifen dürfen. Diese drastische Betonung der leibhaften Auferweckung Christi steht jedoch in fast unauflösbarer Spannung zu der anderen Überlieferungsschicht – z.B. im Johannes-Evangelium: Die anrührende Begegnung zwischen Jesus und Maria von Magdala am Ostermorgen: *„Halte mich nicht fest!“* sagt der Auferstandene zu ihr. (Joh 20,17) In Wahrheit und wörtlich übersetzt steht da aber „mä mou haptou - Fasse mich nicht (länger) an!“ Es ist das „Haptische“, das uns Menschen eigen ist, auf das wir angelegt sind mit all seiner nicht zuletzt religiösen Problematik. Wir wollen gerade auch im Glauben nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit unseren Händen begreifen, hinlangen, anfassen, berühren. Mir scheint, dies wird Jesu Jüngern nur dort gestattet, wo angezweifelt wurde, was wir die leibliche Auferstehung des Herrn nennen. Ansonsten wird überaus deutlich, dass das Ereignis der Auferweckung Christi jenseits von Raum und Zeit geschehen ist und der Gekreuzigte jetzt *„in der Dimension Gottes lebt, die Zeit und Raum übersteigt, und doch wirklich inmitten der Gemeinschaft seiner Jünger gegenwärtig wird.“*, wie es **Papst Benedikt** kürzlich in einer Osteransprache (15.04.2012) formuliert hat.

III. Wenn beides zusammen genommen ist und zusammen gesehen wird, kann das Pilgern zum Heiligen Rock in Trier ein tiefes geistliches Erlebnis werden. Offenbar braucht auch der heutige postmoderne Christ wieder mehr die Berührung, die Kontaktaufnahme mit der „wahren Menschheit“ Christi, um das Heilige ganzheitlich erfahren zu können, was wir seine „wahre Gottheit“ nennen. Dies darf jedoch nicht

auf Kosten einer recht verstandenen „rationalen“ Auseinandersetzung mit dem Osterglauben gehen. Wenn es im heutigen Evangelium heißt: *„Darauf öffnete er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift“* dann lohnt sich auch hier erneut ein Blick in den griechischen Urtext. Wörtlich übersetzt steht da nämlich: *„Dann öffnete er ihren Verstand - zu verstehen die Schriften.“* Der Leitartikel der aktuellen Ausgabe der Wochenzeitung „Christ in der Gegenwart“ (Nr. 17/22.04.2012) hat mir (!) dafür die Augen geöffnet. **Josef Epping** schreibt: *„Zunächst fällt auf, dass es nicht heißt: Da schaltete er ihren Verstand aus oder überwältigte ihn... Ihr Verstand bleibt in seinem Recht. Gott aber öffnete ihren Verstand, er nimmt ihm seine inneren Barrieren, Schlösser, Riegel, Unmöglichkeiten. Dieses Öffnen ist darauf angelegt, einen neuen Sinn zu erschließen, für den die Jünger vorher blockiert waren. Sie gewinnen eine neue Sicht, wo vorher Aussichtslosigkeit, Endgültigkeit und Todsicherheit herrschten. An dieser Grenze wird in Gott eine bisher undenkbbare, nun aber denkbar gewordene neue Möglichkeit erkennbar: ER ist von den Toten auferstanden“* – hinein in die Dimension Gottes, die Raum und Zeit übersteigt.

Es muss also niemand seinen Verstand ab- oder aufgeben, um in Trier mit Christus **„auf Tuchfühlung“** zu gehen – im wörtlichen wie übertragenen Sinn dieses Wortes. Und es muss niemand seinen Glauben auf- oder abgeben, wenn er demnächst nach Mannheim pilgert, um auf dem **98. Deutschen Katholikentag** auf andere, weniger spektakuläre Weise christliche Gemeinschaft zu erfahren und **„einen neuen Aufbruch zu wagen“**, wie das Motto dieses Kirchentages lautet. Wir sollten die einmalige Gelegenheit in unserer unmittelbaren Nachbarschaft nutzen; hingehen, um uns den Verstand öffnen und den Glauben weiten zu lassen, um auskunftsfähig zu werden in unserem österlich geprägten Glauben oder mit den Worten Jesu am Ende des heutigen Evangeliums gesprochen: *„Ihr seid die Zeugen dafür!“*

**J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg**